

Predigt Matthäus 7,15-20, An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, Pfr. H.Meyer, 3.8.14

Diesen Sommer haben wir in Myanmar. Als wir einmal an die Hotelrezeption kamen, empfing uns eine junge, strahlende Frau. Die meisten Burmesen sind sehr freundlich und strahlen, aber diese Frau fiel besonders auf. Angela entdeckte an ihrem Hals ein Kreuzchen und fragte, ob sie Christin sei. Jetzt strahlte sie noch mehr, bejahte. Unsere Reisebegleiterin meinte kurz darauf: Sie habe die Frau sofort, auch ohne Kreuz, als Christin erkannt, eben wegen ihrer Ausstrahlung.

So nimmt sie die meisten Christen in ihrem Land wahr. Selber ist sie Buddhistin wie gut 87% der Bevölkerung. Sie pflegt und lebt ihren Glauben bewusst. Gleichzeitig spürt man, dass sie auf der Suche ist, viele Fragen hat und vor allem beobachtet. Der Glaube war ein Dauerthema und wir wurden beobachtet. Am Schluss haben wir ihr eine deutsche Bibel zurückgelassen. Sie strahlte. Bei all dem kam mir das Wort Jesu aus der Bergpredigt 7,15-20 in den Sinn. **LESUNG Matthäus 7,15-20**

Da ist von Propheten die Rede. In der Zeit vor Jesus gab es in Israel bekanntere und unbekanntere Propheten. Das waren Menschen, die von Gott besonders berufen und ausgerüstet worden waren, um sein Sprachrohr zu sein. Seit Jesus hat sich das ausgedehnt. Jeder Gläubige ist berufen auf die eine oder andere Art Prophet zu sein, direkt mit Gott zu reden und direkt auf ihn zu hören, sein Botschafter zu sein. Alle sind wir berufen etwas vom Wort und der Liebe Gottes anderen weiter zu geben resp. ihre Anliegen vor Gott zu bringen.

Dazu gehört die Frage: Was sind falsche, was wahre Propheten und wie kann man das eine vom anderen unterscheiden? Nicht alles, was die Aufschrift „im Namen Gottes“ trägt, ist es auch. Gerade die Kirchengeschichte zeigt, dass viele, die im Namen Gottes geredet haben, eben keine Boten Gottes waren, sondern Verführer und Zerstörer, eben falsche Propheten.

Beim ersten Kreuzzug z.B. ging es darum, dass der Papst seine Macht, v.a. gegenüber dem Kaiser, festigen konnte. Es ging auch darum die Muslime vor den Toren Konstantinopels zu vertreiben. Um die Massen hinter sich zu bringen gab man das Ganze als grosse Befreiungsaktion im Namen des christlichen Gottes für die heiligen Stätten aus. Die Leute wurden so lange bearbeitet und geködert bis sie schrien: Gott will es so! - Falsche Propheten.

Im Namen der christlichen Tugenden und im Kampf gegen ausschweifendes, rücksichtsloses Leben, wurden vielerorts Zucht und Ordnung gepredigt und teilweise brutal und lieblos durchgesetzt - im Namen Gottes. Falsche Propheten.

Das sind wohl Beispiele, bei denen man sich schnell einig ist, dass es sich um falsche Propheten handelt. Bei vielem ist das gar nicht so einfach.

Jesus sagt: „*An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*“ - Jesus ruft uns auf die Augen und Herzen zu öffnen und zu schauen, was ganz praktisch dabei herauskommt.

Eine moderne Ansicht, gerade auch unter Christen, verkündet, dass alle Religionen eigentlich den gleichen Gott anbeten und vor Augen haben. Der Zeitgeist hört diese Propheten gern. Solches gilt als tolerant und modern.

Gerne wird das Bild von den Blinden benutzt, die je an einem anderen Teil einen Elefanten anfassen. Später sagt der eine: Der Elefant ist dick, rund und fest. Ein anderer widerspricht: Nein, er ist dünn, lang, rund und sehr beweglich. Derjenige, der ein Ohr angefasst hat, meint dagegen: Ganz und gar nicht. Er ist wie ein grosses, bewegliches Blatt. Die Moral von der Geschichte: So verschieden die Berichte daher kommen, so beziehen sie sich doch auf den gleichen Elefanten. Jeder Blinde hat nur eine Teilsicht, repräsentiert eine Teilwahrheit. Genauso sei es auch mit den verschiedenen Religionen. Das tönt vielleicht vernünftig, schmeichelt dem Zeitgeist und kann sich sehr flexibel der vorherrschenden Windrichtung anpassen.

Eine profilierte Unterscheidung in falsche und wahre Propheten hat da wenig Platz. Alles ist relativ und irgendwie kompatibel. Jesus aber unterscheidet und ruft seine Jünger auf es ebenfalls zu tun. Jesus hält an der Tatsache fest: Aus der Sicht Gottes gibt es echte und falsche Propheten. Menschliche Sichtweisen können das noch so sehr verwässern oder als unmodern, uncool hinstellen: Es ist und bleibt eine biblische Tatsache.

Das Bild vom Elefanten, welches das Verhältnis der verschiedenen Religionen zu einander völlig relativiert, ist aus biblisch-christlicher Sicht ganz klar eine falsche Prophetie, die falsche Früchte bringt. Das sehen die meisten Religionen ebenso.

Zum Kern des Evangeliums gehört das Bekenntnis zu Jesus als Sohn von Gott, zu Jesus, der für uns gestorben ist am Kreuz und der uns voraus an Ostern vom Tod wieder auferstanden ist. Dieses Bekenntnis wird uns immer von anderen Religionen unterscheiden und gehört mit zu den Kriterien, die aus christlicher Sicht falsche von wahrer Prophetie unterscheidet.

Ein Beispiel: Auch im Koran ist von Jesus die Rede. Das hört man oft von Elefantengleichnis-Anhängern. Aber im Koran wird explizit betont, dass Jesus nicht der Sohn von Gott ist. Er ist nicht für unsere Schuld gestorben, hat uns nicht durch sein Kreuz mit Gott versöhnt. Diese Aussagen über Jesus sind in keiner Weise kompatibel mit dem Evangelium. Wer das sagt ist ein falscher Prophet.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ sagt Jesus. - Luther hat es einmal so formuliert: *„Was Christum treibet!“*

Das heisst: Echte Prophetie aus christlicher Sicht ist das, was Christus und seine befreiende Mission den Menschen näher bringt, was dazu führt, dass Menschen die bedingungslose Liebe und Fürsorge Gottes erfahren können und der Nächstenliebe unter den Menschen der Weg geebnet wird.

Im Galaterbrief findet sich eine Aufzählung, was zu den guten Früchten oder wie es Paulus sagt, zu den Früchten des Heiligen Geistes gehört: *„22 Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut und Selbstbeherrschung. Nichts davon steht im Widerspruch zum Gesetz. 24 Diejenigen, die zu Christus Jesus gehören, haben die Leidenschaften und Begierden ihrer sündigen Natur an sein Kreuz geschlagen.“*

Diese Aufzählung ist nicht abschliessend, zeigt aber die Stossrichtung, genauso wie das Doppelgebot der Liebe: *„Liebe Gott und liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“*

Übrigens mit Hinweis auf diese überwältigend, allumfassende Liebe Gottes wird auch oft das Elefantengleichnis begründet. Paulus macht hier aber klar, dass diese Liebe nie getrennt werden kann von Jesus als dem Sohn Gottes. Wer diese Liebe Gottes vom Kreuz Jesu trennt, wird zum falschen Propheten.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ - Das heisst: Der Glaube, das, was Jesus in und durch uns bewirkt, soll Früchte tragen. Es sind Früchte für uns selber und andere, Früchte, die Leute auch „gluschtig“ machen sollen mehr über Jesus zu erfahren.

Nochmals zu unserer Reiseleiterin. Sie ist Buddhistin, gleichzeitig aber auf der Suche und eine gute und ehrliche Beobachterin. Sie hat christliche Freunde und Mitarbeiterinnen, war auch schon im christlichen Gottesdienst. Sie sieht vor allem die Früchte und ist sehr beeindruckt, obwohl es auch vom Buddhismus her in Myanmar viele Früchte gibt, die ich beeindruckend finde.

Auch wenn ich kein Anhänger des Elefantengleichnisses bin, so bin ich doch der Meinung, dass ich von anderen Religionen etwas lernen kann, auch von Buddhisten in Myanmar. Gerade als Christ habe ich ihnen respektvoll und offen zu begegnen.

Ich habe aber rasch gemerkt, dass ich mich dabei automatisch subjektiv von meinem christlichen Glauben habe leiten lassen, davon, wie Jesus wohl etwas einschätzen würde. Ich habe viele Früchte gesehen, an denen Jesus sicher grosse Freude hat. Wie auch immer. Zu den christlichen Früchten gehört auch, dass Menschen, die anders glauben und denken, deswegen nicht verfolgt, verurteilt oder gar ermordet werden dürfen. Man kann einen anderen Glauben ablehnen, warum auch immer, aber nicht einen anderen Menschen. Das ist aus christlicher Sicht eine faule Frucht.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ - Christen haben nicht nur gute, sondern auch viele schlechte Früchte hervorgebracht. - Typisch menschlich ist, dass uns bis heute vor allem die schlechten, auch wenn sie aus dem Mittelalter stammen, vorgehalten werden, während die guten gerne übersehen werden. Vielleicht liegt es auch daran, dass wir als Christen, als Kirchen da manchmal etwas zu bescheiden sind. Aber gute Früchte dürfen durchaus gesehen werden.

Viele Menschen wissen heute nicht mehr, dass viele segensreiche Einrichtungen bei uns ihre Wurzeln in christlichen Früchten haben. Denken wir nur an das Spital- und Pflegewesen, Bildung, an viele soziale Errungenschaften usw. Vieles, das heute staatlich oder konfessionell neutral ist, hat als christliches Werk begonnen.

Ich denke weiter an die Leute, die mir erzählt haben, wie sie von Christen Hilfe erfahren haben, durchgetragen worden sind. Sie konnten auch dank der Hilfe von Gott etwas durchstehen oder bewältigen, wunderbare, hilfreiche, Leben spendende Früchte. Während wir in unseren Institutionen gewohnt sind Bilanzen in Franken zu erstellen, schaut Jesus auf die Früchte-Bilanz. Unsere Reiseleiterin als Buddhistin würde sagen: Gute Früchte sind gute Taten. Diese zeigen sich für sie in der Teilnahme an religiösen Zeremonien, an Spenden, v.a. aber auch im Umgang mit

anderen Menschen und generell Lebewesen. In diesem Punkt habe ich eine grosse Schnittmenge zwischen Buddhismus und christlichem Glauben wahrgenommen. Und ich bin überzeugt, dass wir westlichen Christen da von diesen Buddhisten bei der konkreten Umsetzung viel lernen können. Der grosse Unterschied ist der, dass Buddhisten gute Taten machen müssen, um die schlechten aufzuwiegen, um ihre Karma-Bilanz in den grünen Bereich zu bringen.

Nur so können sie beim Rad der Wiedergeburt, auf dem Weg ins Nirvana, ins Nichts, weiterkommen. Man kann auch zurückfallen, in schlimmen Fällen sogar ganz nach unten, in die Hölle. Dieser Gedanke des Aufwägens von Schlechtem mit Gutem findet sich in vielen Religionen. Der Mensch ist auf Gedeih und Verderben für seine Lebensbilanz selber verantwortlich.

Als Christen haben wir bei diesem Wettstreit kapituliert. Die schlechte Botschaft des Evangeliums: Wir können aus der Sicht Gottes das Schlechte nicht genug mit Gutem aufwiegen. Die gute Nachricht lautet: Wir müssen es auch nicht.

Jesus hat das für uns getan. Was unsere Schuld, das Schlechte, Belastende aufwiegt ist die bedingungslose Liebe Jesu, die sich gerade darin zeigt, dass er für unsere Schuld gestorben ist. Niemand ist aus seiner Sicht ein hoffnungsloser Fall, auch wenn das Schlechte noch so schwer wiegt. Seine Liebe, die er am Kreuz gezeigt und gelebt hat, wiegt es für uns auf.

Trotzdem sind die guten Taten im christlichen Glauben zentral, weil sie eben gute Früchte hervorbringen und diese Früchte ein Ausdruck dafür sind, dass die Liebe Gottes in einem Leben konkret wirkt und wächst. Unsere Welt braucht diese Früchte. Wir müssen keine guten Taten vollbringen, um etwas zu verdienen oder zu beweisen. Aber wir werden frei Gutes zu tun, eben weil es gut und hilfreich ist, aus Nächstenliebe. Wir werden auch frei uns durch Fehler und Versagen nicht entmutigen zu lassen. Wir dürfen es immer wieder zu Jesus bringen. Bei ihm gibt es Vergebung, Heilung, neuen Mut und eine neue Chance. Die gute Nachricht von Jesus ist eine Botschaft der guten Früchte.

Gleichzeitig leben wir in einer Zeit, in der im Namen von verschiedenen Religionen so viele Früchte des Zorns, des Hasses, des Todes, der Zerstörung und Unmenschlichkeit wie noch nie zuvor, verbreitet werden. Das ist schlimm und verursacht unsägliches Leid. Solches ist biblisch gesehen immer falsche Prophetie und hat nie das Recht das Gütesiegel „im Namen Gottes“ zu tragen. Darum ist es wichtig, dass wir als Christen dieses Wort Jesu zu Herzen nehmen, gerade auch, damit die guten Früchte, die Jesus entsprechen, sichtbar und erfahrbar werden.

Wir sollen das Licht und Gute nicht unter den Scheffel stellen, bescheiden verbergen, sondern sichtbar werden lassen, zur Ehre Gottes, als Mutmacher für Menschen. Dadurch sollen auch solche Hass-Prediger, auch wenn sie sich unablässig auf Gott berufen, als falsche Propheten entlarvt und gemieden werden. Unser Gott ist ein Gott der guten, lebenspendenden Früchte.

Amen.